

Wahrheit und Dichtung im Kampf um den Waffenplatz Locarno

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit
FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 21

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahrheit und Dichtung im Kampf um den Waffenplatz Locarno

Mit der Bildung der Grenadier-Kp. in den Inf. Rgt. regelte der General im Frühjahr 1943 auch die Sicherstellung ihres Nachwuchses; er befahl die Schaffung eines Ausbildungszentrums für Grenadiere. In den letzten drei Kriegsjahren wurde in der Folge auf dem Waffenplatz der Grenadierschulen bei Locarno, von Instruktions- und Truppenoffizieren, wertvolle und hingebungsvolle Ausbildungsarbeit geleistet. In einer Pressebesichtigung, die im Sommer 1944 für in- und ausländische Journalisten veranstaltet wurde, fand diese große Arbeit in unzähligen Presseberichten und Bildreportagen ihre verdiente und oft überschwänglich lobende Würdigung, die sich sogar in Kommentaren der alliierten und deutschen Presse zeigte.

Es wurde eine Zeitlang als ganz selbstverständlich angesehen, daß der Waffenplatz Locarno als modernstes Ausbildungszentrum unserer Infanterie bestehen bleibe und die in Zahlen gar nicht auszudrückenden, hier gewonnenen Werte des Aktivdienstes nicht verschleudert werden, sondern einen wertvollen Beitrag in den Bestrebungen der Armee reform bilden. Bedauerlich ist, daß sich im Tessin, und zwar hauptsächlich im Pedemonte, schon seit längerer Zeit eine scharfe Opposition gegen den Waffenplatz der Grenadierschulen bemerkbar macht. Eine Opposition, die vornehmlich von Leuten geschürt wird, die in der Nähe dieses Waffenplatzes Ferienhäuschen bewohnen und in Eingaben an die Presse und an den Chef des EMD alles unternehmen, um nicht mehr in ihrer Ruhe gestört zu werden. Daß die Opposition gegen den Waffenplatz Locarno gerade aus jenen Kreisen kommt, welche am meisten an der Armee zu kritisieren haben, eine Verminderung der Kosten, modernere und freiere Ausbildung verlangen, ist nachgerade unverständlich.

Der Schreiber dieser Zeilen kennt die Verhältnisse der Grenadierschulen nach dreijähriger Tätigkeit in Locarno sehr gut. Es sei ihm daher an dieser Stelle gestattet, einmal Pro und Kontra des Waffenplatzes der Grenadiere im Interesse der Armee und des Landes in aller Deutlichkeit festzuhalten.

Warum Locarno!

Nach reiflicher Erwägung aller anderen Möglichkeiten einigte man sich im Frühjahr 1943 aus folgenden Ueberlegungen auf Locarno:

1. Weil das beständige und trockene Wetter des Tessins eine maximale Ausnützung der kurzen Ausbildungszeit gestattet. Eine Forderung, die auch

immer wieder von den Kritikern an unserem gegenwärtigen Ausbildungssystem erhoben wird.

2. Weil die Witterungsverhältnisse die Verteilung der Schulen über das ganze Jahr gestatten und damit verhüten, daß der benötigte Nachwuchs eines Jahres gesamthaltig im Sommer aufgeboden werden muß. Somit kann bei den Einberufungen Rücksicht auf die Studenten, Landwirte und andere von den Jahreszeiten abhängige Berufungen genommen werden.

3. Weil hier ein Ausbildungsgelände gefunden werden konnte, das in seiner Vielfalt den vom General gestellten Ausbildungszielen entsprach, das in kurzer Zeit erreichbar war, Materialtransporte mit Camions ermöglichte, den Landschaften auf ein Minimum beschränkte, den notwendigen Sicherheitsvorschriften für Truppe und Anwohner entsprach und dessen Uebungsplätze etwas abseits der Ferienleute und Touristen lagen.

4. Weil hier mit den relativ niedrigsten Kosten ein Maximum an Ausbildung erreicht werden konnte. Ein Maximum, das an andern Orten des Landes unmöglich zu erreichen wäre oder das Wehrbudget noch mehr belasten müßte. Ausschlaggebend waren die Ueberlegungen im Interesse der Truppe und des Willens zur Sparsamkeit.

Die Beeinträchtigung der Landschaft.

Von den Gegnern des Waffenplatzes wird immer und immer wieder hervorgehoben, daß das Toben der Grenadierschulen, das irrsinnige, wochenlange im Tal scheußlich widerhallende Geknalle, die Rücksichtslosigkeit, mit welcher die Truppen üben und über die Granitdächer der Dörfer springen, die Schönheit dieser gottbegnadeten Landschaft brutal zerstört, als Ferienort unmöglich macht und damit den wirtschaftlichen Wert zu vernichten droht.

Diese hier angeführten Behauptungen sind zusammen mit anderen Darlegungen über das Wüten der Grenadiere vollständig haltlos. Daß sich die Landschaft in der Umgebung des Waffenplatzes in den letzten fünf Jahren verändert habe, ist eine lächerliche Darstellung. Es sind immer noch die gleichen, schon seit Jahren dem Zerfall preisgegebenen Häuser und Ställe, die als einziger Ort in der Schweiz die richtige Ausbildung zum Ortskampf ermöglichen. Eine Veränderung oder Schädigung des Landschaftsbildes kann nirgends nachgewiesen werden.

In Locarno finden im Jahre zwei Grenadier-Rekrutenschulen zu je vier Monaten und die dazugehörigen Kaderschulen statt. Wer schon selbst eine

Rekrutenschule besucht hat, weiß sehr gut, daß nicht alle Tage mit Schießen ausgefüllt sind. Gerade die Handhabung der Nahkampfwaffen und der modernen Mittel erfordert eine sorgfältige und lange währende Detailausbildung, bei der unter anderen Gründen auch Sparmaßnahmen dazuführen, daß der scharfe Einsatz den Höhepunkt der Ausbildung bildet und sie auch abschließt.

In den vier Monaten einer Rekrutenschule kann außer kleinen vorgängigen Uebungen, während zwei Wochen mit scharfem Einsatz gerechnet werden. Dazu kommt, daß die eigentliche Verlegungsperiode des Scharfschießens oft außerhalb des eigentlichen Waffenplatzes liegt und mit einem längeren Ausmarsch verbunden wird. Es ist zu erwähnen, daß gerade in Locarno, bei Rücksprache mit dem Kommando, den berechtigten Wünschen der Bauern, der Holzarbeiter und der Laub, Beeren, Holz oder Pilze sammelnden Bevölkerung Rechnung getragen wurde. Es herrschte hier immer ein gutes Einvernehmen. Reklamationen kamen aber mehrmals von deutschschweizerischen Villenbesitzern, sogar während des Krieges, als es im Interesse des Landes lag, die Armee so schlagkräftig als möglich zu erhalten.

Daß heute der Lärm der Schießübungen je nach Wind und Wetter auf größere Distanzen zu vernehmen ist, kommt auch daher, daß der das Uebungsgelände des Losonetälchens umgebende dichte Baumbestand von den Gemeinden in letzter Zeit eine intensive Abholzung erfuhr. Bei der Uebernahme im Jahre 1943 war dieses erwähnte Tälchen eine überwucherte Wildnis, die im Laufe der Jahre durch Internierte und Arbeitskräfte der Grenadierschulen zu den heute vorhandenen 20 Uebungsplätzen hergerichtet wurde, auf denen bei einem Minimum von Kosten und Landschaften alle Zweige der modernen Kriegsausbildung geübt werden können.

Weitere Uebungen finden auch außerhalb dieser Uebungsplätze statt, so z. B. in der Schlucht von Golino und Ponte-Brolla, im Maggiatal und im Centovalli. Dieses Verlegen der Uebungen liegt ganz im Bestreben — was auch wieder eine Forderung der Armee reform ist — keinem einseitigen Schema zu huldigen, das Gelernte besser anzuwenden und die Leute in neuen Geländeabschnitten zu selbständigen Entschlüssen zu erziehen. So dient die Schlucht von Ponte-Brolla der Förderung der Ausbildung der Seiltechnik und der Arbeit im schwierigen Gelände. Gegenüber allen Uebertreibungen sei hier festgestellt, daß in

dieser Schlucht in den Jahren 1943-45 im ganzen 18 kg Sprengstoff verbraucht wurden, weil dies für einzelne Uebungen der Zusammenarbeit von Seil und Sprengstoff notwendig war.

Es wird auch von der Beschädigung der Dächer gesprochen. Wahr ist, daß einzelne markante Phasen der Ortskampfausbildung immer in einem dafür bestimmten Dorfwinkel stattfanden, aber niemals in der ganzen Umgebung des Pedemonte. Wo Schäden entstanden, wurden sie vom Feldkommissär begutachtet und — nicht zu knapp — jeweils auch vergütet. Die Schäden waren aber immer nur geringer Natur und erreichten nie das Maß, das sie an andern Orten unseres Landes bei den gleichen Uebungen erreichen müßten. Auf alle Fälle kann gesagt werden, daß die Bevölkerung immer das richtige Verständnis bewies und an den Grenadiern selbst die größte Freude hatte.

Das Verhältnis zur Bevölkerung.

Die Gegner des Waffenplatzes Locarno haben sich in einem Verband «Comitato intercomunale di opposizione alla Caserma Granatieri» zusammengeschlossen. In einer Einsendung in der Presse bestreitet diese Vereinigung, daß die Opposition gegen den Waffenplatz nur aus Deutschschweizern bestehe, daß sie im Gegenteil von der ganzen Bevölkerung getragen werde.

Wer jahrelang unter dieser Bevölkerung für die Ausbildung der Grenadiere gearbeitet hat und dabei sein Bestes gab, muß an dieser Behauptung



Häusergruppe in Avegno im Pedemonte. Hier wurden jeweils einige typische Phasen des Ortskampfes geübt.

zweifeln. Es ist in Locarno auch bekannt, welche Deutschschweizer für dieses Komitee warben, Unterschriften sammelten und die Gemeindepräsidenten bestürmten. Einhellig ist der heutige Widerstand gegen die Grenadiere denn doch nicht.

Wer erlebt hat, mit welchem Interesse die Bevölkerung den jeweiligen Uebungen folgte, mit welcher Begeisterung sie im Sommer 1943 den General empfing, als er zum ersten Male die von ihm geschaffene Grenadierschule inspizierte, sich kaum den Weg

durch die Dörfer bahnen konnte, überall von den Behörden, der Kirche willkommen geheißt und mit Trunk und Blumen empfangen wurde, der kann schwerlich begreifen, daß unsere Tessinerbevölkerung heute in heiliger Entrüstung gegen die Grenadiere aufstehen soll. Den gleichen Flaggenschmuck und die gleiche Festfreude erlebten wir, als im Frühling 1945 an Stelle des angekündigten Generals Oberstkorpskdt. Constam und Oberstbrigadier Brunner zur Besichtigung einer Grenadier-Kp. im Pedemonte erschienen. Wir wissen auch noch zu gut, wie die Bevölkerung der jeweiligen Uebungsgebiete Offiziere und Mannschaften bei sich aufnahmen und an den Grenadiern ihre helle Freude hatten.

Es wird behauptet, daß die Kirche dem Waffenplatz feindlich gegenüberstehe. Es ist wohl nicht allgemein bekannt, daß z. B. die Pater des berühmten Collegio Papio das Schulkommando mehrmals darum angingen, mit den älteren Klassen dieser Schule den Uebungen der Grenadiere beiwohnen zu dürfen. So wurde diesen Schülern im Rahmen ihres staatsbürgerlichen Unterrichtes in mehreren Demonstrationen die Ausbildung der Elite unserer Infanterie vorgeführt. Der Pfarrer von Avegno, einer Gemeinde im Maggiateal, gehörte zu den größten Anhängern der Grenadiere, war er doch bei allen Uebungen in der Gegend dabei, die er mit seinem langen Fernglas in allen ihren Phasen begeistert verfolgte. Heute sollen die Vertreter der gleichen Kirche plötzlich den Grenadiern spinnefeind sein.

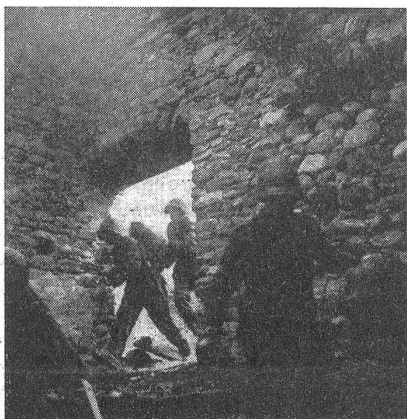


Juli 1943. Inspektion der neugeschaffenen Grenadierschulen durch den General, den Aushebungschef und den Waffenchef des Genies. Das ganze Pedemonte war beflaggt. Blumen, Ehrendamen, Trunk und Begrüßung durch Gemeindebehörden und Kirche. Hier eine Aufnahme aus dem so militärfreundlichen Losone. — Es wäre eine Beleidigung der Tessiner, wollte man heute diesen gleichen Menschen Feindschaft gegenüber den Grenadiern und der Armee vorwerfen.

Allgemeines.

In einer Einsendung an den Berner «Bund» erklärte Jakob Bühler, einer der eifrigsten Gegner der Grenadierschulen, daß sich die Pedemontesten mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß ihr Tal zum dauernden Waffenplatz der so lärmenden und draufgängerischen Grenadierschulen werde.

Es wurde in dieser der Wahrheit entsprechenden Darstellung aufgezeigt, wie wenig die Grenadierschulen das Gesicht und den Geist unserer Tessiner Sonnenstube nachträglich beeinflussen, und wie übertrieben die, vor allem egoistischen Motiven entspringenden Einwände gegen diesen im Aktivdienst so bewährten Waffenplatz sind. Es sei dabei auch an ein ausländisches Beispiel erinnert. In einem der schön-



Ortskampfausbildung in einer abseits gelegenen Häuserruine bei Tegna.

sten Wald- und Seengebiete befindet sich westlich Stockholm die im Kriege gegründete Kampfschule der schwedischen Heimwehr, einer unserer Ortswehr entsprechenden Truppe. Diese Kampfschule in Vällinge wurde in den Jahren nach dem Kriege wesentlich erweitert und ausgebaut. In den sich während des ganzen Jahres in dichter Reihe folgenden Kursen von ein bis zwei Wochen Dauer werden hier die Kader der schwedischen Heimwehr an allen Waffen und Mitteln des modernen Krieges geschult. Diese Notwendigkeit wird von der Bevölkerung wie von den Ferienleuten verstanden, die bis heute noch nicht gegen die wirklich das ganze Jahr andauernde Knallerei von Waffen und Sprengstoffen protestiert haben.

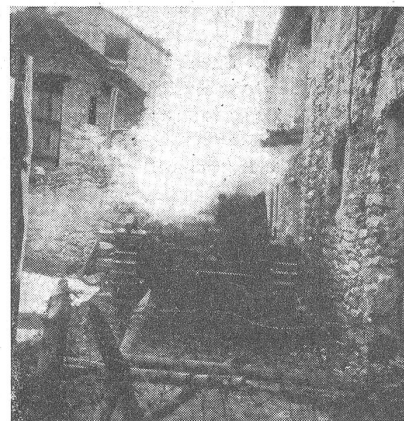
Eine Aufgabe des Waffenplatzes Locarno käme einer unverantwortlichen Verschleuderung von Bundesmitteln gleich, sind doch in den erwähnten Schießplätzen bei Losone große Mittel investiert. Es ist diesem günstigen Gelände und der in jahrelanger Arbeit darin gewonnenen Erfahrung zu verdanken, daß trotz den der Realität des Krieges wenig nahestehenden Übungen,

in den Jahren 1943—46 weder ein tödlicher noch ein schwerer Unfall zu verzeichnen waren.

Es ist auch unbillig, von unseren militärischen Behörden eine Verbesserung der Ausbildung und ihrer Methoden und die rationelle Ausnützung der Wehrkredite zu verlangen, ihnen aber auf der anderen Seite Schwierigkeiten über Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wo sie versuchen, diesen Forderungen gerecht zu werden. Schließlich müssen wir unsere Truppen in unserem Lande ausbilden und dafür die Plätze auswählen, die dafür in allen Beziehungen am günstigsten sind. Das ist für die Grenadierausbildung die Umgebung von Locarno. Es ist unmöglich, in der Schweiz ein ähnliches Gelände zu finden, wo sich alle ausschlaggebenden Faktoren so günstig vereinigen wie gerade hier. An allen andern Orten wäre der Lärm, der Landschaden, die Kosten; die Unannehmlichkeiten für Truppe und Anwohner und die stichhaltigen Gründe ihres evtl. Protestes so viel größer, daß sie zum gewollten Ausbildungszweck in einem Mißverhältnis stehen würden.

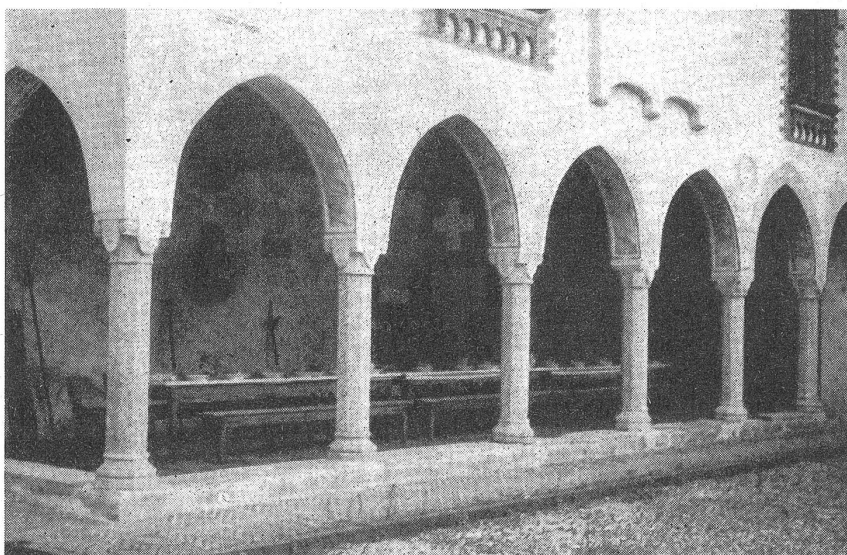
Es ist uns allen bewußt, daß der Kampflärm der Ausbildung, auch wenn er nur an bestimmten Tagen oder Wochen hörbar ist, nicht allen Menschen zur trauten Musik wird. Wir müssen aber auch im Frieden immer ein wenig daran denken, daß uns die Armee vor den Schrecken des letzten Krieges bewahrt hat, und daß es auch in Zukunft wieder diese Armee sein könnte, die für Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit einstehen soll.

Wir hoffen, daß im Interesse von



Ortskampfausbildung in einer alten Häusergruppe bei Losone.

Volk und Armee die gesunde Einsicht siegen möge und der so bewährte Waffenplatz unserer Grenadiere erhalten bleibt. Wir appellieren auch an die Militärdirektion des Kantons Tessin, der guten Sache wie immer ihre Unterstützung zu leihen. Es geht nicht allein um Locarno, es geht viel mehr darum, einer versteckten Opposition gegen unsere Landesverteidigung den Wind aus den Segeln zu nehmen. Diese Opposition tritt, so glauben wir zu erkennen, nicht offen gegen die Landesverteidigung auf, aber unterstützt alle Bestrebungen, die irgendwie geeignet scheinen, die Armee zu schwächen oder in Verruf zu bringen. Wo blieben unsere vielgerühmte Wehrbereitschaft und unser vom Auslande anerkannte Selbstbehauptungswille, wenn wir der Armee die günstigsten Ausbildungsmöglichkeiten entzögen und sie von Waffenplatz zu Waffenplatz jagten? A.



In den Gren.-Schulen wurde von Anfang an besonderes Gewicht auf eine würdige Beförderung der jungen Unteroffiziere gelegt. Das alte Schloß von Locarno kam diesen Bestrebungen besonders entgegen. — Hier ein Bild aus dem Schloßhof, in welchem die Vorbereitungen für das gemeinsame Festessen nach der Beförderung im alten Schloß getroffen worden sind.